

er 1854 an der Univ. Lemberg zum Dr. theol. (latein. Ritus) prom.; 1860 Prof. für Altes Testament an dieser Univ., 1863/64 Dekan, 1864/65 Rektor. S. war Domherr (1866) und Domscholast des Metropolitan-kapitels in Lemberg, Mitgl. des galiz. Landesschulrats, Rektor des erzbischöfl. Seminars (1866–81) und Prosynodal-Examinator, 1865–67 auch Abg. zum galiz. Sejm. 1881 von K. Franz Joseph I. (s. d.) zum Bischof von Przemyśl (latein. Ritus) nominiert, wurde er 1882 als solcher konsekriert. S., der auf Wunsch der Polen zum Bischof ernannt worden war, hatte eine wegen der gemischten konfessionellen Verhältnisse in Galizien schwierige Diözese zu leiten und zeichnete sich in seinem Amt durch Objektivität und Versöhl. Wesen aus. S. war 1885, 1889, 1891 und 1894 Teilnehmer an den Cisleithan. Bischofskonferenzen und 1890–97 Mitgl. des Bischöfl. Komitees.

W.: Awulsa humana. Pamiętnik historyczno-prawny do dziejów wewnętrzných ukraïny, 1867; etc.

L.: *PSB* (m. L.); E. Saurer, *Die polit. Aspekte der österr. Bischofsernennungen 1867–1903* (= *Forschungen zur Kirchengeschichte Österr.* 6), 1968, S. 150, 155, 253; M. Kronthaler, *Kirchen- und gesellschaftspolit. Bestrebungen sowie pastorale Bemühungen der Österr. Bischofskonferenzen 1848–1918*, *Habil.schrift Univ. Graz*, 2000, S. 302ff., 411, 418, 422, 457ff.; *Polski Indeks Biograficzny*, 2. Ausg. 2004. (M. Sohn-Kronthaler)

Solerti Luigi (Alois), Mosaikkünstler. Geb. Venedig, Lombardo-Venetien (Venezia, Italien), 1846; gest. Darmstadt, Hessen (Dtd.), 19. 9. 1902 (Arbeitsunfall). – S. begann seine Ausbildung vermutl. bei Salviati (s. d.) in Venedig und übersiedelte später nach Innsbruck, wo er 1877–1900 als artist.-techn. Dir. an der 1877 von A. Neuhäuser (s. d.) gegr. Glasmosaikanstalt fungierte und sich auch – etwa durch zahlreiche Vorträge – in der St. Lukas-Gilde engagierte. Zu seinen Schülern und Mitarb. gehörte u. a. auch Pfefferle (s. d.), der sich ab 1900 selbständig machte. Etwa zur selben Zeit übersiedelte S. nach München, wo er gem. mit Simon Theodor Rauecker die Kgl. Bayer. Hofmosaik-Kunstanstalt gründete. Infolge des Abgangs der beiden Mosaikmeister S. und Pfefferle erfolgte 1900 der Zusammenschluß der Glasmosaik- mit der Tiroler Glasmalereianstalt. S.s Arbeiten stehen vorwiegend im Zusammenhang mit der Mosaikanstalt Neuhäusers und sind kaum unter seinem eigenen Namen überliefert, zumal er v. a. Kartons Dritter ins Mosaik umsetzte. Ein Großteil seiner Arbeiten findet sich in Innsbrucker (z. B. St. Nikolaus, Ursulinenkirche, Kirche der

Barmherzigen Schwestern) sowie in Wr. Kirchen (u. a. Schottenkirche, Wien 1). S. verunglückte beim Einsetzen eines Mosaikbilds und starb an den Folgen des Sturzes vom Gerüst.

W.: Marienkrönung, 1879 (Altar der Redemptoristenkirche, Roermond); Restaurierung des Verkündigungsmosaiks, 1886 (Euphrasius-Basilika, Poreč); Fassadenbilder (griech.-unierte Kirche, Zagreb); Mensabilder des Hauptaltars (Dom, Linz); Engelbilder und Kreuzweg (nach F. Pernlochner, Pfarrkirche, Ischl); etc. – Publ.: Ueber moderne Glasmosaik und ihre Technik, in: *Mitth. des Tiroler Gewerbever.* 6, 1889, Nr. 9–12; *Die Mosaik [sic!] in der modernen Kunst*, in: *Der Kunstfreund*, NF 16, 1900, Nr. 8–9.

L.: *Neue Tiroler Stimmen*, 24. 9. 1902; *Thieme-Becker; Der Kunstfreund*, NF 18, 1902 (Beilage); *K. Fischlner; Innsbrucker Chronik* 5, 1934, S. 215; *Die profanen Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck ...*, bearb. J. Felmayer (= *Österr. Kunsttopographie* 45), 1981, S. 391; *E. Maireth, Die Geschichte der Tiroler Glasmalerei- und Mosaikanstalt in Innsbruck ...*, phil. Diss. Innsbruck, 1987, S. 49f.; *Die sakralen Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck 1*, bearb. J. Felmayer u. a. (= *Österr. Kunsttopographie* 52/1), 1995, S. 109, 451, 471; *R. Rampold, 140 Jahre Tiroler Glasmalerei- und Mosaik-Anstalt 1861–2001*, 2002, S. 27. (E. Hastaba)

Šolín Josef Marcell, Geometer und Mathematiker. Geb. Trhovekamenitz, Böhmen (Trhová Kamence, Tschechien), 4. 3. 1841; gest. Prag, Böhmen (Praha, Tschechien), 19. 9. 1912. – Aus einer Lehrerfamilie stammend. Nach dem Besuch der Realschule in Chrudim und der tschech. Realschule in Prag stud. Š. ab 1860 am Polytechn. Inst. in Prag sowie 1863–64 auch Pädagogik an der phil. Fak. der Univ. Prag. Danach arbeitete er vier Jahre lang als Ass. für deskriptive Geometrie bei František Tišer, legte die Lehrbefähigungsprüfung aus Mathematik und deskriptiver Geometrie ab und suppl. 1868–70 an der tschech. Realschule in Prag. 1870 bis zu seiner Pensionierung 1906 war er am Prager Polytechnikum tätig, zunächst als Hon.Doz. für Baumechanik, graph. Statik, Geometrie und Stereometrie. 1876 o. Prof. für diese Fächer, hielt er auch Vorlesungen über Elastizität und Festigkeit. Dreimal wurde er zum Rektor und elfmal zum Dekan des Prager Polytechnikums gewählt. Š.s Œuvre umfaßt insgesamt 22 Publ. in tschech. und dt. Sprache, wovon sein Werk über Elastizität und Festigkeit, „Základy technické nauky o pružnosti a pevnosti“ (1904), noch viele Jahre nach seinem Tod maßgeblich blieb. Š. war u. a. Mitgl. der Kgl. Böhm. Ges. der Wiss., der Böhm. Akad. für Wiss. und Künste und des Kgl. Böhm. Ing.- und Architektenver. Darüber hinaus war er der erste Vors. des Tschech. techn. Ver., einer 1895 als Verlagsgenossenschaft gegr. Insti-